

GLOSSE Die faulen Mikroben

Polynucleobacter necessarius macht Hoffnung: Das ist eine Mikroben-Art, die laut jüngsten wissenschaftlichen Erkenntnissen extrem faul ist. Genauer gesagt hängt Polynucleobacter necessarius „nur im Wasser herum“, hat keinen Bewegungsdrang und ist sogar beim Fressen extrem passiv: Die Mikroben warten einfach, bis die UV-Strahlung der Sonne sogenannte Huminstoffe zerlegt hat und fressen dann die kleinen Häppchen auf. Und doch ist diese Art



ROBERT
PRAZAK
robert.prazak@
wirtschaftsblatt.at

Nur nicht
bewegen –
so lautet
das Erfolgs-
rezept
dieser Art

sehr erfolgreich: Wissenschaftler fanden sie in fast allen Typen von Süßwasser auf allen Kontinenten. Faulheit als Erfolgsrezept? Wieso nicht, Beispiele dafür gibt es ja täglich, in Unternehmen, auf Ämtern, in Supermärkten, in der Politik. Wer träge herumhängt und sich kaum bewegt, hat sogar mehr Chancen, alle Veränderungen zu überstehen. So wie Polynucleobacter necessarius (schönes Wort, nicht wahr?): Ein Wissenschaftler sieht gerade die Einfachheit, mit der diese Mikrobe gestrickt ist, als Grundlage des globalisierten Erfolgs. Ja, in manchen Gewässern haben sie sogar die Macht übernommen und machen mehr als zwei Drittel aller Organismen aus. Wem jetzt bestimmte Unternehmensorganisationen aus dem staatlichen Umfeld einfallen, ist selbst schuld. Apropos selbst schuld: Wenn in einem „Gewässer“ diese faulen Mikroben das Kommando übernommen haben, liegt das wohl an der Trägheit dieses Gewässers, an der fehlenden Motivation der anderen Mikroben. Nicht umsonst kommt Polynucleobacter necessarius vor allem in schlammigem, trübem Umfeld vor.

» KARRIERE

GRÜNDER UND EIN-PERSONEN-FIRMEN



Speed-Boote und

Gründer und Selbstständige punkten mit Freiheit, Schnelligkeit und Flexibilität. Wenn sie auf starre Konzerne treffen, ist der Clash der Unternehmenskulturen deshalb oft programmiert.

Wenn Ein-Personen-Unternehmen, sogenannte EPU, für Konzerne arbeiten, treffen zwei Welten aufeinander: Martina Schubert, Geschäftsführerin der Selbstständigen-Interessenvertretung FO.FO.S, vergleicht es so: Konzerne sind wie Ozean-Dampfer, EPU hingegen wie Speed-Boote.

Die Großen nehmen sich gerne etwas von der Schnelligkeit und Wendigkeit der Kleinen – auf gleicher Augenhöhe sind sie aber selten.

Davon kann eine selbstständige Grafikerin berichten, die ungenannt bleiben muss, da sie für den entsprechenden Konzern nach wie vor tätig ist. Ihr elfseitiger Rahmenvertrag garantiert ihr zwar keine Sicherheit, aber wenigstens muss sie einzelne Honorare nicht separat ausverhandeln. Im Vertrag fanden sich aber so manche Punkte, die sie reklamierte: „Ich hätte etwa auch die Haftung für alle Druckaufträge übernehmen sollen, dabei habe ich gar keinen Einfluss darüber, ob die Druckerei

gute Arbeit leistet“, sagt Punkt habe sie verhandelt; generell musste sie an die Vorgaben des Konzerns halten.

Dazu gehört neben dem auch: Anpassen an die Weise, die langsam und ist. Denn verschiedene Gen müssen sich absprechen, der Prozess, der durch interne Spiele unnötig verlängert wird, zum Vorstand“, klagt sie. Wenn meine Drucksache ist, will dann noch jemand dazu sagen – von der Pute zum Vorstand“, klagt sie. Haben sie sich an Arbeitsweise und -geschwindigkeit angepasst – das braucht eine Zeit.